

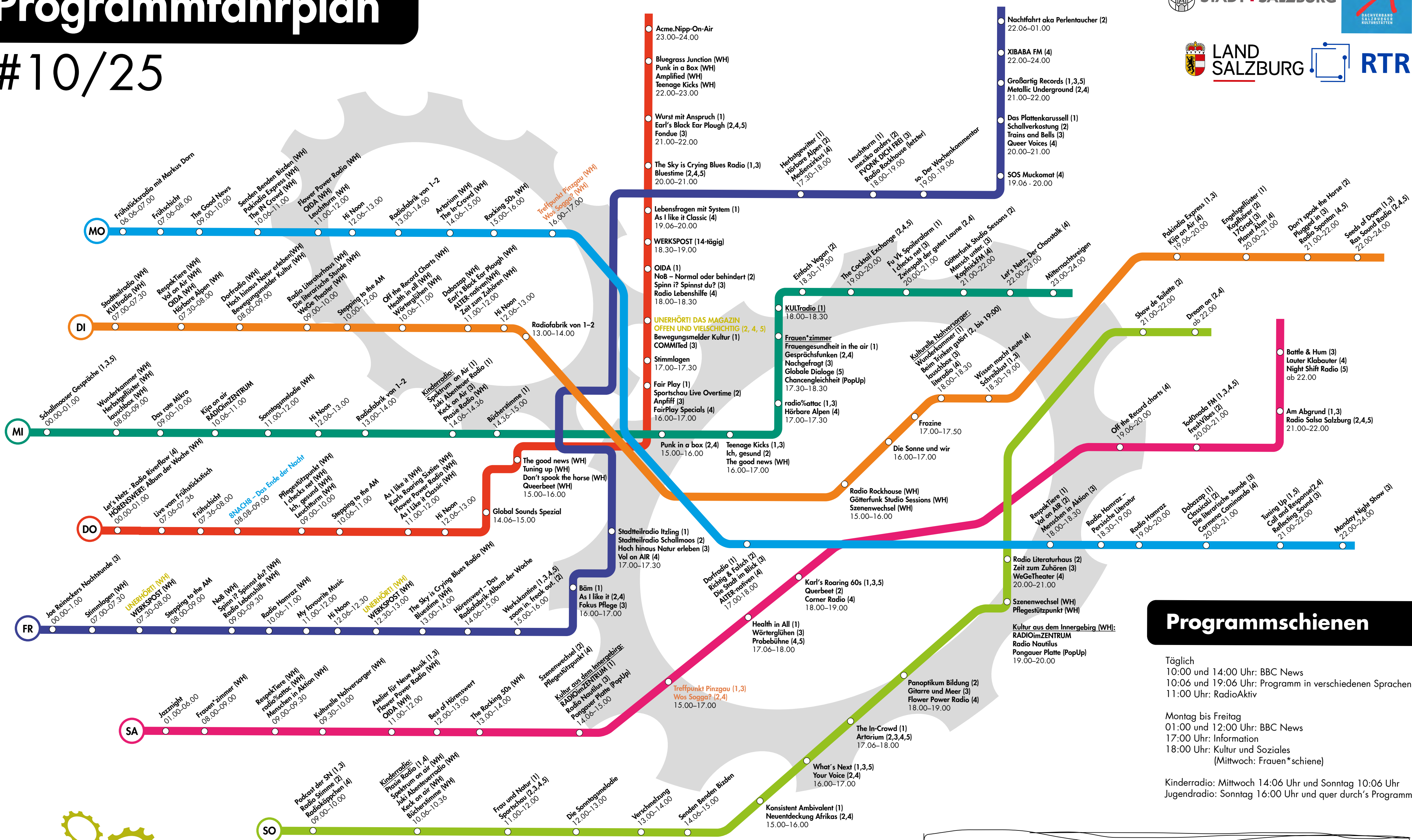
radiofabrik

# Hörsturz #10/25

Die Programmzeitschrift der Radiofabrik

## Programmfahrplan

#10/25



STADT : SALZBURG

LAND  
SALZBURG

RTR

## Programmschienen

Täglich  
10:00 und 14:00 Uhr: BBC News  
10:06 und 19:06 Uhr: Programm in verschiedenen Sprachen  
11:00 Uhr: RadioAktiv

Montag bis Freitag  
01:00 und 12:00 Uhr: BBC News  
17:00 Uhr: Information  
18:00 Uhr: Kultur und Soziales  
(Mittwoch: Frauen\*schiene)

Kinderradio: Mittwoch 14:06 Uhr und Sonntag 10:06 Uhr  
Jugendradio: Sonntag 16:00 Uhr und quer durch's Programm

Alle Sendungen von A – Z  
und Infos zum Programm unter:



(1), (2), (3), (4), (5) = Wochentag im Monat (z.B. 3. Montag)  
blau = aus dem 1. deutschen Außenstudio der Radiofabrik in Bad Reichenhall  
orange = aus dem Außenstudio „Freies Radio Pinzgau“ in Zell am See  
grün: redaktionelle Sendungen der Radiofabrik

Fahrplanänderungen (insbesondere bei Wiederholungsterminen) sind jederzeit möglich.

radiofabrik  
107,5 & 97,3 mhz  
//radiofabrik.at//

radio  
pinzgau  
Außenstudio Zell am See  
der Radiofabrik Salzburg  
radio@pinzgau.com

radio  
reichenhall  
1. deutsches Außenstudio  
der Radiofabrik Salzburg  
107,5 & 97,3 mhz



# Community Medien 2100

## Dystopie versus Utopie

Editorial von David Mehlhart und Alf Altendorf

Die letzte große Ausgabe des *Hörsturz* ist mit 2017 lange her. Groß heißt groß im Format und groß im Inhalt mit umfangreichen Beiträgen. Den Titel *Zukunftsmaschine* haben wir uns vom 2022 verstorbenen österreichischen *Hard Science Fiction* Autor Herbert W. Franke ausgeborgt, den Kultur-Staatssekretärin Mayer im Nachruf sogar als „Universalgelehrten“ würdigte.

*Hard Science Fiction* steht für eine wissenschaftsnahe Form des Zukunftsromans. Als solche sehen wir einerseits unsere Beschäftigung mit der Zukunft der Community Medien in dieser Ausgabe. Andererseits war Franke auch ein großer Erzähler und mathematischer Laborant, zum Beispiel auf der Suche nach funktional sinnfreien Formeln, die aber „schön“ in der Visualisierung waren. Diese Motive finden sich in den literarischeren Beiträgen.

Auch, wenn wir heute in einem Zeitalter leben, wo uns die Zukunft düster erscheint, längst als selbstverständlich gehaltene Ideale der Aufklärung, der Liberalität und Diversität neu in Frage stehen, hat ein Blick in die Glaskugel etwas Befriedendes. Und da wir an die Unbesiegbarkheit der Werte unserer Organisationen und unserer Medien glauben, gerät der Ausblick ausgehend von dystopischer Lage zu einer hellen Utopie.

Deshalb steht diese Ausgabe des *Hörsturzes* ganz im Zeichen eines solchen Extrapolationsversuches. Die *Hörsturz*-Maschine wurde angeworfen, um die gegenwärtige Situation der Medien einer kritischen Prüfung zu unterziehen, um subtile Tendenzen offenzulegen, die noch von politischem Berserkertum verdeckt sind. Es werden aber auch fiktionale Ausflüge in eine nahe Zukunft übernommen, die beim Lesen aber den Anschein erwecken, alles andere als nur ausgedacht zu sein. Gibt es denn gar keinen Grund zur Hoffnung? Doch, den gibt es!

Fiona Koltriger sieht in ihrem Artikel übers Radiohören die Medienkompetenz als unzerstörbare Qualifikation. Und Alf Altendorf entwirft „Glaubwürdigkeitsprodukte“ für das 22. Jahrhundert, die vielleicht auch von Community Medien kommen werden. Es hat viel Spaß gemacht, diese Ausgabe zusammenzustellen. Und da wir bereits mit Textkürzungen und Artikelüberschuss zu kämpfen haben, ist eine Zukunft gewiss: weitere „große“ *Hörsturz*-Ausgaben.

## Glauben. Oder nicht glauben?

Ein Blick in die Zukunft der Medien im 22. Jahrhundert von Alf Altendorf

**Medien im Jahr 2100:** Die prognostizierte Zukunft zeichnet ein Bild, in dem Mensch und Maschine immer mehr verschmelzen und eine allumfassende virtuelle Realität – das sogenannte *Metaverse* – entsteht. Diese Idee, erstmals von Cyberpunk-Autor Neal Stephenson 1992 in seinem ikonografischen Roman *Snow Crash* beschrieben, ist keine Science-Fiction mehr. Die Anzeichen dafür sehen wir täglich: Ob am Berg, im Bus, im Zug oder im Café – fast jede\*r starrt auf das Smartphone, diesen unseren tragbaren Super-Computer. Wir checken Karten, Fahrpläne, Bewertungen oder recherchieren parallel zu einem Gespräch in der virtuellen Welt. Die Weiterentwicklung dieser Technologie hin zu Geräten, die noch stärker mit unserem Körper verschmelzen, ist eine logische Konsequenz.

### Was ist noch real?

Unsere Wahrnehmung der Realität ist bereits jetzt ein Mix aus Sinnesindrücken, Informationen von Autoritäten (wie Fahrplänen oder Hausnummern) und fragwürdigen Quellen (wie Werbeschildern, deren Slogans oft mehr versprechen, als sie halten). Doch was passiert, wenn wir uns immer mehr auf virtuelle Daten stützen? Wenn das *Metaverse* Realität wird, stellt sich die Frage: Welchen Informationen können wir noch vertrauen?

Ein Beispiel: Der in Rumänien verhaftete „Influencer“ und mutmaßliche Sexualstraftäter Andrew Tate äußerte kürzlich die absurde Idee, als britischer Premierminister die BBC abzuschaffen und X (ehemals Twitter) als einzige Informationsquelle bei deren Neugründung zu etablieren. Diese dystopische Vorstellung mag grotesk erscheinen, doch sie spiegelt den weltweiten Trend rechtsextremer Politik wider, öffentlich-rechtliche Medien und damit vertrauenswürdige Nachrichtenquellen zu zerstören. Zugunsten von Plattformen, die von ihnen direkt oder von ihnen nahestehenden Oligarchen kontrolliert werden und auf „Community Notes“ statt unabhängige redaktionelle Integrität setzen.

Alf Altendorf ist kaufmännischer Geschäftsführer der Radiofabrik und Medienaktivist. altendorf.radiofabrik.at

### Virtuell oder real – wem können wir glauben?

Das *Metaverse* bringt eine Verschiebung weg von unserer sinnlichen Realität hin zu einer durch digitale Daten erweiterten Welt. Beispiele dafür sind Augmented-Reality-Technologien, die visuelle Informationen in Echtzeit einblenden. Doch damit diese Erweiterung eine Bereicherung und nicht ein Instrument zur Manipulation wird, sind verlässliche Informationsquellen entscheidend. Ohne sie riskieren wir eine digitale Realität, die niemand mehr ernst nimmt – ähnlich wie die Propaganda in der Sowjetunion, der selbst Sowjet-Menschen am Ende nicht mehr trauten.

### „Glaubwürdigkeits-Produkte“ als Lösung

Die Zukunft verlangt nach Systemen und Plattformen, die Informationen – seien es von Menschen erzeugte Bilder, Videos, Audios oder Daten von maschinellen Intelligenzen – manipulationssicher und verlässlich machen. *Blockchains* – die transparent nachvollziehbare maschinelle Aufzeichnung jeder Änderung an einer Ursprungsinformation, im Einsatz bei Crypto-Währungen – sind schon heute ein Ansatz für das 22. Jahrhundert.

Die zukünftigen „Glaubwürdigkeits-Produkte“ könnten von unabhängigen Organisationen entwickelt werden, die weder politische noch Profitinteressen verfolgen. Demokratisch legitimierte staatliche Institutionen oder nicht-staatliche Non-Profit-Organisationen – wie die Wikimedia Foundation – könnten hier eine Schlüsselrolle spielen.

Vielleicht kommen solche Innovationen auch aus Salzburg – zum Beispiel von der *Community Media Association Salzburg*, dem – ins Englische übersetzten – Träger der Radiofabrik. Denn in einer Welt, in der Realität und Virtualität verschmelzen, wird die Glaubwürdigkeit von Informationen unser wichtigstes und heiligstes Gut.

# Wie Radiomacher\*innen Radio hören

Fiona Költringer

Ich stelle meinen Frühstücksbrei auf den Tisch und das Radio an. Es ist ein altes Radio, das man sinngemäß anstellt. Keines, bei dem man mit dem Finger auf ein App-Symbol unter einem schmierigen Display tippt. Man muss ein Rädchen auf der Seite drehen, bis es Klick macht, die Antenne ein bisschen hierhin rücken, dorthin rücken, bis man Worte und kein Rauschen hört.

Dann knallt die Realität auf meine Ohren und mein Tag beginnt. In einem Haushalt ohne Fernsehgerät aufgewachsen, begleitet mich das morgendliche Radiohören der Nachrichten als wichtigste Informationsquelle seit meiner frühen Kindheit. Irgendwann wurde aus meinem Interesse für das Radiohören eine Neugierde am Radiomachen. Als Teil der Lehrredaktion der *Radiofabrik Salzburg* bot sich mir die Gelegenheit, diese in die Tat umzusetzen. Es folgten einige selbstständige Beitragsproduktionen, zunächst für das Nachrichtenmagazin *unerhört!*, später auch für *ANDI*, den alternativen Nachrichtendienst von *Radio Orange* 94.0 in Wien.

### Kino im Kopf

Nach während an diesem Morgen der Jingle des Nachrichtenjournals allmählich ausklingt, wird mir klar, dass meine Einblicke ins Radiomachen in erster Linie auch die Art und Weise, wie ich Radio höre, beeinflusst haben. Gerade fällt mir auf, wie der Jingle zunächst leiser wird, bevor mich die Stimme der Moderatorin durch das Mikrofon begrüßen kann. Vielleicht ist sie gerade ein bisschen aufgeregt, als sie den Regler langsam herunterschiebt und zu sprechen beginnt. Immerhin ist ihre Sendung live, dem, was sie jetzt sagt, hören vielen Leute zu. Sie muss daran denken, deutlich und nicht zu schnell zu sprechen, den Ablauf der Sendung und die Zeit im Blick behalten und gleichzeitig den Lautstärkenregler am Pult. Aber sie lässt sich nichts anmerken, sie moderiert professionell den ersten Beitrag an, bevor er abgespielt wird und die Moderatorin für ein paar Minuten Verschnaufpause bekommt.

Ich werde inzwischen auf eine Demonstration mitgenommen. Am Ballhausplatz demonstrieren 10.000 Menschen anlässlich der Beauftragung der FPÖ zur Regierungsbildung gegen einen befürchteten „autoritären Angriff auf Demokratie, Menschenrechte, Justiz, unabhängige Medien“ unter Kickl. Durch die akustische Atmosphäre, die der Journalist eingefangen hat, fühle ich mich sofort, als wäre ich mitten in der rufenden Menge. Ein dramaturgisches Mittel, das beim Bauen von Radiobeiträgen gerne verwendet wird, um Spannung herzustellen. Erstaunt stelle ich fest, wie gut es an mir selbst funktioniert. Ich will wissen, wie es weitergeht!

Der Journalist erklärt die Fakten zum Hintergrundgeschehen, dann werden einige der Demonstrierenden interviewt. Jemand spricht darüber, warum er seinem Arger auf dieser Demonstration Ausdruck verleihen möchte. Ich weiß, dass dieser jemand auch vor und nach dem aufgenommenen Satz Dinge gesagt hat, die in dem Radiobeitrag möglicherweise keinen Platz gefunden haben. Weil der Journalist fand, es wäre nicht relevant genug, weil es akustisch schlecht zu verstehen war, oder einfach, weil die Länge eines jeden Radiobeitrags begrenzt ist. Ich weiß auch, dass dieser jemand vielleicht Dinge denkt, die er nicht sagen konnte, weil der Journalist ihn nicht danach gefragt hat.

Jetzt höre ich eine neue Stimme, eine Frau. Die Abwechslung hilft meinem Gehirn aufmerksam zu bleiben, um zuhören zu können, was sie zu sagen hat. Mir ist klar: Auch von dem Interview mit der Frau höre ich wahrscheinlich nur einen Ausschnitt, den Rest ihrer Aussagen fasst der Journalist abschließend in seinen Worten zusammen und übergibt damit zurück ins Studio. Ich frage mich, ob er alle Zusammenhänge richtig dargestellt hat oder etwas aus dem Kontext gerissen wurde.

### Wie kann man das Verhältnis von rechten und rechtsextremen Parteien und außerparlamentarischen Akteuren beschreiben?

Judith Goetz: Rechte Gruppen und Parteien versuchen, etablierte Medien zu delegitimieren, indem sie diese als Lügenpresse oder Systempresse darstellen. Sie sprechen von der „veröffentlichten Meinung“ und behaupten, dass es ein hegemoniales Narrativ gibt, welches rechte Positionen ausgrenzen und besonders kritisch beäugen würde. Sie schaffen eigene Medienkanäle, um ihre Positionen zu verbreiten. Und es gibt die Strategie des „Skandalo-Tainments“. Dass Skandale erzeugt werden, um Aufmerksamkeit zu generieren und damit in der Berichterstattung vorzukommen.

#### Wie hat sich das historisch entwickelt?

Judith Goetz: Jörg Haider hat es schon in den 90er Jahren professionalisiert, durch provokante Aussagen oder fragwürdige Positionen einen Skandal hervorzuufen, um im Zentrum der Aufmerksamkeit zu stehen. Die anderen politischen Akteur\*innen reagieren auf diesen Skandal und die Medien berichten drüber. Für die extreme Rechte sind Bad News Good News, da ihnen jedes Aufsehen hilft, ihre Positionen in den allgemeinen Diskurs zu bringen und dadurch zu normalisieren.

#### Wenn man den Blick auf die FPÖ richtet: Wie sieht die Medienpolitik der Partei aus?

Judith Goetz: Sie greift besonders den ORF an, bezeichnet ihn als „Systempresse“ oder „Röfunkt“. Es werden auch einzelne Journalist\*innen stark angegriffen. Die FPÖ inszeniert sich als Opfer der „Gesinnungspresse“. Dabei erkennt die FPÖ, was eigentlich die Grundaufgabe von Journalismus ist, nämlich kritische Öffentlichkeitsbildung. Die FPÖ hat in den letzten Jahren eigene Medienkanäle aufgebaut. Etwa FPÖ-TV und Social-Media-Kanäle. Insbesondere TikTok ist hier ganz wichtig, um junge Menschen mit prägnanten, überspitzten Botschaften, die sehr stark auf Emotionalisierung setzen, zu erreichen.

#### Wenn man einen Blick auf die von der FPÖ betriebenen Medien wirft, welche Themen kommen dort besonders häufig vor?

Judith Goetz: Da stehen Migrations- und Asylthemen sehr stark im Vordergrund und die Ablehnung der „Wokeness-Kultur“, wo auch gegen Klimaagenden geschossen wird. Dann der Themenkomplex Gender, insbesondere Transgender-Themen, wo versucht wird, mit Unwahrheiten und falschen Informationen Angst zu schüren. Zudem sind Anti-EU-Positionen ein großes Thema. Aber es geht auch viel um Angriffe auf die politischen Gegner\*innen. Hier will man eine Meldestelle für unliebsame Lehrer\*innen einrichten, die menschenrechtsorientierte Bildung praktizieren oder den Rechtsextremismus kritisch behandeln. Das ist schon auch ein sehr krasse Vorgehen.

#### Orbans Politik in Ungarn wird bei der FPÖ dezidiert als Vorbild genannt. Wie hat sich dort die Medienlandschaft entwickelt, seit Viktor Orban regiert?

Judith Goetz: Orban kontrolliert die Medienlandschaft, indem er kritische Medien aufgekauft oder ihnen die Förderungen entzogen hat, um kritische Stimmen komplett zu verdrängen, während regierungsfreundliche Medien massiv gefördert wurden. Zudem sind Medien durch Gesetzgebungen zentralisiert worden. Das schränkt die redaktionelle Unabhängigkeit stark ein und ermöglicht Sanktionen gegen kritische Berichterstattung. Parallelen zur FPÖ sehe ich in Versuchen, den öffentlich-rechtlichen Rundfunk stärker einzuschränken. Es werden Einsparungen plädiert sowie die Umgestaltung des Programms. Was bedeuten würde, dass kritische Sendungsformate oder Minderheitenprogramme als erstes gekürzt werden würden. Was in Ungarn zusätzlich stark der Fall ist, ist die staatliche Förderung von „alternativen Medien“. Im Falle Österreichs wären das dann FPÖ-nahe Medien, die so die Positionen der FPÖ weiter verbreiten würden.

#### Große Vorhaben wie ein Umbau des ORF brauchen auch immer die Zustimmung des Koalitionspartners. Welche Projekte oder Schritte könnte die FPÖ direkt umsetzen ohne lange Verhandlungen?

Judith Goetz: Ich glaube, das Wichtigste für die FPÖ ist die Finanzierung und damit Absicherung von Alternativmedien, weil es ihnen dadurch möglich ist, ihre Positionen zu verbreiten. Das halte ich für bedeutend leichter realisierbar als eine komplette Umgestaltung des ORF. Das ist, wenn überhaupt, ein sehr langfristig angelegtes Projekt, wo die ÖVP auch nicht einfach mitgehen würde. Die ÖVP hat bislang

So etwas kann beim Schneiden von Interviews schneller passieren, als man denkt, besonders wenn nicht gut genug recherchiert wurde. Nach dem Beitrag bleibt es im Radio einen Augenblick zu lange still, um Absicht zu sein. Hat die Moderatorin vergessen, nach dem Beitrag ihr Mikro wieder einzuschalten? Gibt es ein technisches Problem? Eine Änderung des Programms, weil hochaktuelle Nachrichten hereingekommen sind? Ich werde an ihrer Stelle nervös. Aber sofort ist ihre Stimme wieder da und erinnert mich noch einmal an ihren Namen und daran, welchen Sender ich gerade höre. Kein Grund, beleidigt zu sein. Das macht sie nicht, weil ich es in der Zwischenzeit vielleicht vergessen hätte, sondern für die Hörerinnen und Hörer, die erst später zugeschaltet haben. Und die kleine Pause? Wahrscheinlich ist sie außer mir gar niemandem richtig aufgefallen.

### Frequenzrauschen

Ich stelle das Radio ab, bleibe aber gedanklich beim eben Gehörten hängen. Die Frage, wie lange ich in Österreich noch unabhängige mediale Berichterstattung verfolgen kann, beschäftigt mich in Zeiten des politischen Umbruchs wie diesen. Könnte ich vielleicht sogar selbst bald zum Opfer von einseitiger Berichterstattung und politischer Propaganda werden? Und vor allem: wie kann ich mich davor schützen? Antworten auf diese Fragen finde ich in wissenschaftlichen Publikationen, die sich mit genau diesen Fragestellungen auseinandergesetzt haben. Die Datenlage weist diesbezüglich eindeutig in eine Richtung: Medienkompetenz hat einen positiven Einfluss auf die Anfälligkeit für politische Propaganda. Das bedeutet, dass Menschen, die ein gutes Verständnis für die Funktionsweise von Medien haben, besser in der Lage sind, manipulative Inhalte zu identifizieren. Insbesondere die Fähigkeit, Quellen zu hinterfragen und kritisch zu bewerten, kann dazu beitragen, leichter einseitige politische Botschaften zu erkennen.

Ich atme ein bisschen auf. Durch die Lehrredaktion und meine Tätigkeiten im Freien Radio ist es möglich gewesen, mir einen robusten Werkzeugkoffer an Medienkompetenz anzueignen. Meine gewonnenen Einblicke in die Entstehungshintergründe medialer Inhalte helfen mir nun dabei, diese in einen breiteren sozialen und politischen Kontext einzuordnen und so widerstandsfähiger gegen Desinformation und Propaganda zu bleiben. Die Wissenschaft zeigt aber auch: Die zunehmende Komplexität einer algorithmusgesteuerten Medienlandschaft kann selbst medienkompetente Menschen überfordern, zwischen echten und manipulativen Inhalten zu unterscheiden. Mein Werkzeugkoffer an Medienkompetenz muss also auch regelmäßig gewartet und erweitert werden, um auch unter diesen Herausforderungen Medieninhalte kritisch reflektieren zu können.

Vor allem aber muss ich wachsam bleiben, weil Propaganda auch mich, so wie alle von uns, treffen kann. Deshalb wäre es auch unerlässlich, dass eine neue Regierungskoalition, welcher Farbe auch immer, einen politischen Rahmen abstekt, der unabhängigen Journalismus in Österreich weiterhin ermöglicht. Da es derzeit allerdings nicht wirklich danach aussieht, werden Angebote des Freien Radios – wie die Lehrredaktion – die einen wertvollen Beitrag zur Erhöhung von Medienkompetenz in der Gesellschaft leisten, in Zukunft noch weiter an Bedeutung gewinnen.

### Rechtsextreme Medienpolitik

Interview mit Judith Goetz

sehr viel Wert auf klare Kriterien für Medienförderung und Qualitätsjournalismus sowie die Bekämpfung von Desinformation gelegt. Die FPÖ will seit Ewigkeiten die ORF-Finanzierung durch die Haushaltsabgabe (Anm.: *normals GIS-Gebühr*) abschaffen. Das würde zu massiven Schwierigkeiten bei der Finanzierung führen. In weiterer Folge wird dadurch die journalistische Arbeit massiv eingeschränkt.

#### Nach wie vor ist Covid19 ein zentrales Thema bei der FPÖ, aber auch alternativen Medien. Wie wirkte sich die Pandemie auf die Medienlandschaft bzw. Konsument\*innen hierzulande aus?

Judith Goetz: In der Pandemie ist eine Orientierungslosigkeit entstanden. Menschen haben sich die Informationsgeber gesucht, die am stärksten mit einer Entlastung ihrer Ängste einhergingen. Weil Einzelpersonen dadurch bestimmte Verschwörungserzählungen immer wieder gehört haben, schenken sie diesen auch immer mehr Glauben. Fanatisierungsprozesse werden durch diese Struktur beschleunigt. Wichtig ist, dass man bei den Covid-19-Protestierenden, aber das betrifft zum Teil auch die FPÖ, Angriffe auf Einzelpersonen gesehen hat, die nicht ins eigene Weltbild passen. Das sind neben Politiker\*innen auch Arzt\*innen, aber genauso Journalist\*innen. Es kommt auch immer häufiger dazu, dass in solchen Gruppierungen nicht nur verbale Gewalt gegenüber Journalist\*innen ausgeübt wird, sondern Journalist\*innen auch „Hausbesuche“ bekommen; dass an ihren Privatadressen „Botschaften“ hinterlassen werden, die die Intention haben, sie einzuschüchtern. Das erschwert die journalistische Arbeit enorm. Und führt dazu, dass Menschen sich wahrscheinlich künftig überlegen werden, ob sie nicht eher zu Mode und Style berichten als über gesellschaftlich herausfordernde Themen, weil sie damit Gefahr laufen, ins Visier von Angriffen zu kommen.

#### Ich würde gerne die klassische „Was-tun“-Frage ansprechen. Kann man Menschen, die noch nicht vollends in Verschwörungsmythen abgetaucht sind, noch erreichen?

Judith Goetz: Menschen wenden sich Verschwörungsmythen nicht zu, weil die Argumente überzeugend sind. Sehr häufig geht es um einen Orientierungsverlust oder Ohnmachtsgefühle. Verschwörungsmythen bieten die Möglichkeit, Orientierung wiederherzustellen und Schuldige auszumachen. Das heißt, im Journalismus nicht nur zu berücksichtigen, was das faktisch richtige Argument ist, sondern diese subjektiv-emotionale Ebene mitzubedenken. Ein wichtiger Faktor, und das können sich etablierte Medien kaum leisten, wäre, nicht so viel Berichterstattung über die Rechten zu machen. Es ist immer wieder verlockend, weil gerade diese Skandale, wie man sie von den Identitäten kennt, sehr leichte journalistische Tasks sind. Die produzieren mit ihren Aktionen meistens die Bilder, die dann von den Medien unkritisch übernommen werden. Man sollte die Rechten nicht die Themen setzen lassen. Aber auch voraussetzender Gehorsam kann gegenwärtig immer wieder beobachtet werden. Man sollte versuchen, weiterhin kritisch zu sein, anstatt Selbstzensur zu betreiben.

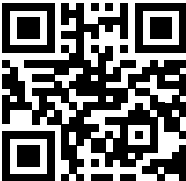
#### Zum Abschluss würde ich gerne noch auf die ökonomischen Zwänge zu sprechen kommen, denen Medien unterworfen sind. Insofern Skandale und Clickbait aus wirtschaftlicher Sicht durchaus Sinn ergeben.

Judith Goetz: Ja, das ist natürlich ein totales Problem. Aber gleichzeitig würde ich auch sagen, dass viele Medien, die genau das machen – zum Beispiel Servus TV oder ähnliche – überhaupt kein Interesse an kritischem, meinungsbildendem Journalismus haben, sondern nur Polarisierung und Skandal im Blick haben. Deswegen würde ich grundsätzlich sagen, dass diese Privatisierung am Medienmarkt ein Problem darstellt. Guter Journalismus ist einfach sehr teuer. Auch mit der Einstellung der Printausgaben und der mangelnden Bereitschaft von Menschen, für guten Journalismus Geld auszugeben, verschärft sich die Lage. Leider sind diese Tendenzen auch immer wieder bei Qualitätsmedien zu erkennen. Auch dort wird oft versucht, polarisierende Positionen zu finden, um mit den Clickbait-Medien mithalten zu können. Insofern wäre auf lange Sicht eine nachhaltige Ausfinanzierung von kritischem Qualitätsjournalismus wünschenswert.

Vielen Dank für das Interview!

Judith Goetz ist Politikwissenschaftlerin an der Universität Innsbruck und forscht unter anderem zu Rechtsextremismus.

Fiona Költringer hat 2023 die Radiofabrik Lehrredaktion absolviert. In ihrem Abschlussprojekt begleitete sie den Virgilbus. Eine mobile Ambulanz für Menschen ohne Krankenversicherung. Der Beitrag kann hier nachgehört werden: <https://cba.media/661012>



# Liebes Tagebuch!

1. Januar 2100

Tales Tomaz

Ich wollte eigentlich schlafen gehen, aber spürte den Drang, mein Tagebuch wieder zur Hand zu nehmen. Schließlich werde ich nicht mehr lange hier sein und nach Jahrzehnten der Medienforschung und des Kampfes für eine demokratischere Gesellschaft möchte ich einige persönliche Erinnerungen und Reflexionen für das letzte Jahr dieses Jahrhunderts festhalten.Mein Interesse für die Medien begann, als unsere Schulklasse an diesen Medien-Workshops der Radiofabrik in Salzburg teilnahm.

Damals meinten viele Leute, dass künstliche Intelligenz Journalist\*innen und Medienorganisationen ersetzen und die gesamte Kommunikation automatisieren würde. Ja, ich war nur ein Kind in den 2020er-Jahren, aber wenige Jahre später, als Teenager, begann ich, an einigen Radiosendungen mitzuwirken und tauchte schnell in die Debatten ein – bevor ich schließlich selbst Wissenschaftler wurde. Tatsächlich glauben seit den Anfängen des Internets viele Enthusiast\*innen, dass wir ohne Journalist\*innen oder Medienhäuser, die unsere Informationen einordnen, besser dran wären.

Heute klingt das lächerlich, ich weiß. Aber ich erinnere mich noch gut daran, wie wir beinahe diesem „Tech“-Wahn erlagen. Oligarchen aus Westen und Osten sahen in der Hoffnung auf „unvermittelte“ Information eine Gelegenheit, ihre Macht zu vergrößern, indem sie die Kontrolle über diese Technologien übernahmen. Solche Technologien zu entwickeln, ist zwar teuer, doch sie ließen sich weltweit verkaufen – und ihre Besitzer\*innen verdienten so unglaich mehr, als wenn sie traditionelle Medien ausgebaut und Journalist\*innen angestellt hätten. Sie nutzten die Situation gnadenlos aus.

Ich erinnere mich noch an die 2020er- und 2030er-Jahre, als sie systematisch öffentlich finanzierte Medien angriffen – und damit eine Zeit lang in vielen Ländern erfolgreich waren, auch hier in Österreich. Es ist unfassbar, wie Populist\*innen, die vorgaben, das Land zu verteidigen, diese Rhetorik übernahmen und unzählige Menschen davon überzeugten, dass es eine gute Idee sei, Journalist\*innen zu entmachten, unsere lokalen Medien zu zerschlagen und sich völlig auf die Technologien von Milliardären zu verlassen.

Die Menschen von heute fragen, wie meine Generation weiterhin die Umwelt zerstören konnte oder warum es so lange dauerte, bis wir die Rechte von Migrant\*innen, People of Color und Frauen ausreichend schützten. Na gut, wir gingen durch die wohl herausforderndste Zeit der modernen Gesellschaften seit den Weltkriegen mit einer Kommunikationsinfrastruktur, die von reichen Leuten kontrolliert wurde, die jeden Fortschritt hin zu einer gerechteren Gesellschaft sabotierten. Sie hatten keine Scheu, sich der Desinformation zu bedienen.

Doch der Widerstand wuchs. Viele von uns verweigerten sich dem Zynismus und akzeptierten nicht, dass Ungerechtigkeit siegen würde. Doch das war alles andere als einfach. Es braucht Ressourcen, um die Mächtigen zur Rechenschaft zu ziehen. Es braucht Menschen vor Ort, um über die extremen Ereignisse zu berichten, die sich in der Mitte des Jahrhunderts häuften – ökologische Katastrophen, soziale Zusammenbrüche, Kriege. Wir mussten unabhängige Medien in all ihren Formen noch mehr

unterstützen – unser öffentlich-rechtliches Fernsehen, gemeinnützige Medien und Community Medien.

Die 2060er-Jahre markierten einen Wendepunkt. Die massive globale Fluchtbewegung aufgrund der Klimakatastrophe brachte Millionen von Menschen nach Europa. Die hochentwickelte technologische Infrastruktur mit ihren automatisierten Systemen und Bots vervielfachte die Hetze der Oligarchen gegen Migrant\*innen. Doch wir hatten auch viele Menschen in den unabhängigen Medien, die die realen Ursachen und Bedingungen dieser Fluchtbewegungen aufzeigten. Sie zeigten auch, dass ein Zusammenleben trotz aller Unterschiede möglich war. Die meisten von uns erkannten schließlich, dass das jahrzehntelange Sündenbock-Narrativ nicht funktionierte – und begannen, den Stimmen der unabhängigen Medien Gehör zu schenken.

Seitdem hat sich alles dramatisch verändert. Das Vertrauen in diejenigen, die Informationen für das Gemeinwohl und nicht für private Interessen produzieren, wuchs über die Widerstandsbewegung hinaus. Die Forderungen, ihre Arbeit zu sichern, wurden lauter – und die Politik konnte sie nicht mehr ignorieren. In dieser Zeit wurde Europas Medienlandschaft neu gestaltet.

Einerseits wurde eine öffentlich-rechtliche Tech-Infrastruktur entwickelt, andererseits wurde das System öffentlicher, gemeinnütziger und community-basierter Medien, die sich gegenseitig ergänzen, verstärkt. Heute erscheint all das selbstverständlich. Doch das ist es nicht – und es muss auch nicht so bleiben. Noch immer gibt es Kräfte, die versuchen werden, sich unsere Informationskanäle wieder anzueignen, um ihre Eigeninteressen durchzusetzen. Es liegt an uns, diese Errungenschaften in das nächste Jahrhundert zu verteidigen. Unsere Kämpfe müssen wir selbst führen – kein automatisiertes System wird das für uns tun.

Fiktiver Bericht von **Tales Tomaz**, Kommunikationswissenschaftler an der Universität Salzburg, inspiriert durch seine Medienforschung und seine Erfahrung als Migrant und Vater.